

GEMEINSAM *gegen das Feuer*

In Graubünden und im Tessin wüteten zum Jahreswechsel **VERHEERENDE WALDBRÄNDE**. Feuerwehrleute, Zivilschützer, Polizisten und andere Retter kämpften rund um die Uhr gegen die Flammen. Dank ihrem Einsatz verhinderten sie eine Katastrophe.

Text Michael Hug Fotos Jacqueline Haener

In den Tälern
Misox, Calanca
und Leventina
brannten Ende
Dezember 130
Hektaren Wald.

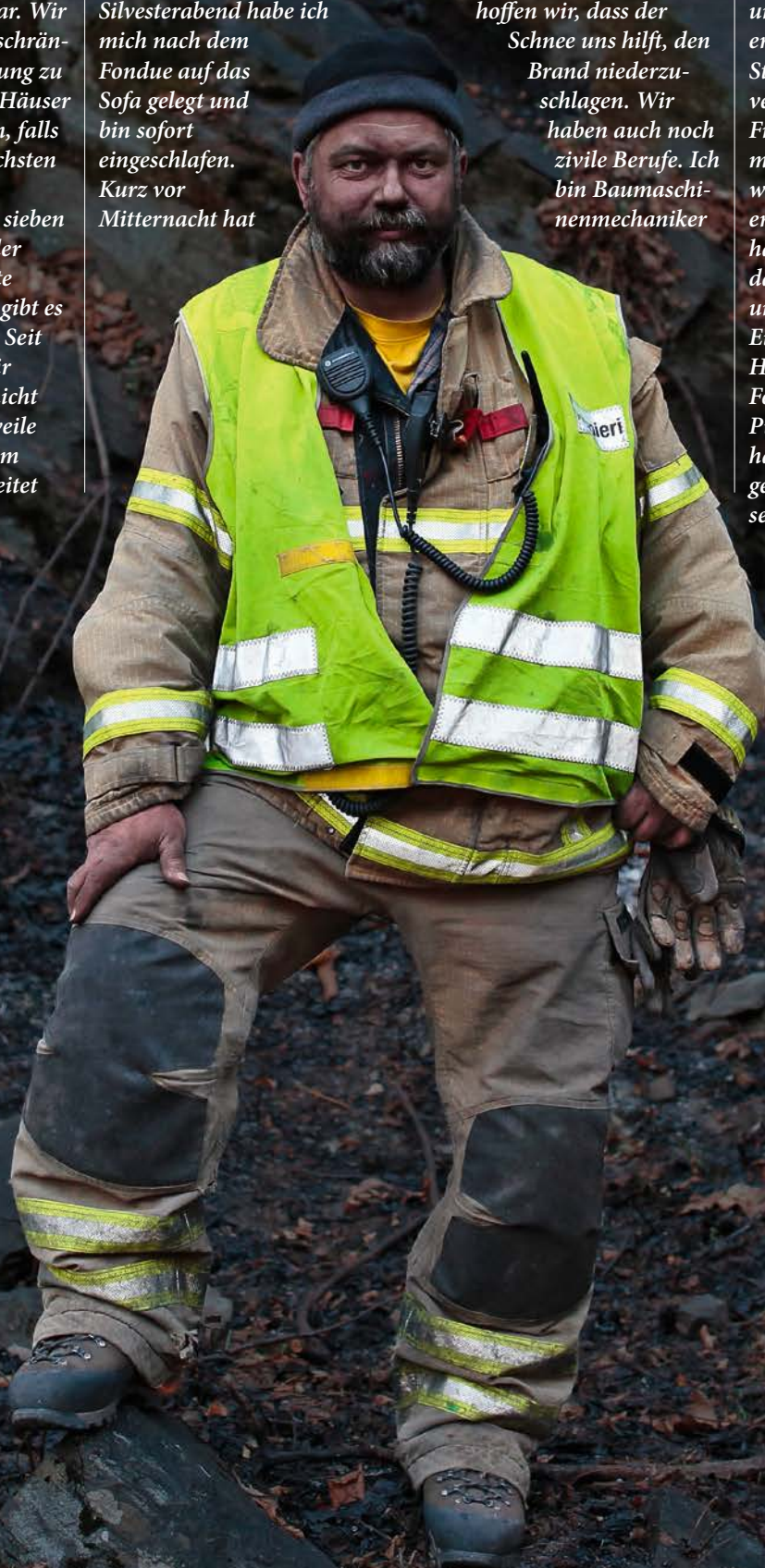
**ERWIN CHRISTOFFEL, 47,
FEUERWEHRMANN AUS CAMA GR**

« Die ganze Bergflanke stand in Flammen, als wir Feuerwehrmännern am 27. Dezember kurz nach 18 Uhr in Soazza eintrafen. Wir wussten, dass bei diesem Wind an einen Helikoptereinsatz nicht zu denken war. Wir mussten uns darauf beschränken, eine Transportleitung zu legen, um die obersten Häuser von Soazza zu schützen, falls es nötig würde. Am nächsten Morgen waren wir vor Tagesanbruch um halb sieben wieder da, damit uns der Helikopter auf der Krete absetzen konnte. Wege gibt es in diesem Gebiet nicht. Seit acht Tagen kämpfen wir dafür, dass das Feuer nicht weiterkommt. Mittlerweile sieht man es von blosserem Auge nicht mehr. Es breitet

sich im Boden und im Fels über die Wurzeln aus. Die Arbeit ist anstrengend, unsere Feuerwehrkleider sind für eine Strassenrettung ideal, aber dort oben sind sie schwer wie eine Ritterrüstung. Am Silvesterabend habe ich mich nach dem Fondue auf das Sofa gelegt und bin sofort eingeschlafen. Kurz vor Mitternacht hat

mich mein Sohn geweckt, aber zehn Minuten danach war ich wieder im Tiefschlaf. Meine Frau hat sich daran gewöhnt, dass ich manchmal tagelang weg bin, das kommt auch bei der Jagd ab und zu vor. Jetzt hoffen wir, dass der Schnee uns hilft, den Brand niederzuschlagen. Wir haben auch noch zivile Berufe. Ich bin Baumaschinenmechaniker

und hätte eigentlich gerade Ferien gehabt. Früher war ich Kommandant der Feuerwehr von Cama, inzwischen haben wir alle Feuerwehren fusioniert und es gibt noch eine für das obere und eine für das untere Misox. Als Offizier erhalte ich 33 Franken in der Stunde, die Mannschaft verdient weniger als 30 Franken. Wegen des Geldes macht das keiner. Dafür sind wir stolz, dass wir das Feuer erfolgreich eingedämmt haben, das liegt sicher auch daran, dass alles erfahrene und berggängige Leute im Einsatz sind. Aber ohne die Hilfe der anderen Bündner Feuerwehren, der Super Pumas und des Zivilschutzes hätten wir es nicht geschafft. Dafür sind wir sehr dankbar.»



Erwin Christoffel bei Soazza oberhalb der Autobahn, wo der Brand ausgebrochen ist. Die Ursache ist noch unbekannt.



Hubert Capaul in Mesocco. Mit seinen Zivilschützern unterstützt er die Feuerwehr.

HUBERT CAPAUL, 40, KOMMANDANT DER ZIVILSCHUTZKOMPANIE SURSELVA, AUS LADIR GR

« Ich habe an Silvester erfahren, dass meine Kompanie ab 3. Januar bei den Waldbränden im Misox eingesetzt wird. Von den 21 Leuten, die ich umgehend aufbot, sagten 18 sofort zu. Drei konnten vom Arbeitgeber nicht freigestellt werden. In der Truppe haben wir Leute vom Bau, Forstwarte, Pistenbully-Fahrer und zum Glück auch zwei Bergsteiger, der eine ist sogar Gebirgsrettungsspezialist. Der Haupt-

teil der Mannschaft unterstützt die Feuerwehr am Berg. Einer steht zusammen mit dem Feuerwehrmann beim Wasserbecken für den Super Puma, wo es vom Rotorwind bei jedem Anflug horizontal regnet. Einer ist bei den Beobachtern im Gegenhang, um die Löschmannschaften einzuweisen. Ein Team hat heute einen Wanderweg freigeräumt, damit wir dort Wasserleitungen für die Feuerwehr am

Boden verlegen können, falls die Heliflüge eingestellt werden. Zudem sorgen wir für die Unterbringung und die Verpflegung von 23 Soldaten, sechs Feuerwehrleuten aus Landquart und unseren 18 Zivilschützern. Unser Hotel ist die Zivilschutzanlage von Mesocco, wo wir die Räume so verteilt haben, dass die Brandwachen der Armee, die sich in Schichten während 24 Stunden ablösen, die Schla-

fenden nicht wecken. Das Frühstück machen wir, für das Mittagessen bereitet der Dorfladen Lunchpakete vor und das Nachessen findet in einem Restaurant statt. Alle arbeiten Hand in Hand. Die Soldaten, die mitten in der Nacht zurückkommen, waschen sogar ihr Geschirr ab, bevor sie schlafen gehen. In einer solchen Atmosphäre arbeitet man gerne, da spürt man eine gegenseitige Wertschätzung. »

TOBIAS «JUNIOR» MÜLLER, 30, MILITÄRPILOT AUS ALPNACH OW

Seit dem Brandausbruch « waren schon gegen zwanzig Piloten im Einsatz. Wir lösen uns ab. Mein Kollege Rolf Beglinger und ich haben eine Maschine in Locarno übernommen. Allein bis am Mittag haben wir rund 56 Tonnen Wasser abgeworfen. Das Wasser muss in den Randsektor des Brandes, um die Ausbreitung zu stoppen. Mit dem «Bambi Bucket», der an einem Seil zwanzig Meter unter uns hängt, transportieren wir jedes mal 2000 Liter Wasser. Damit ist auch ein Super Puma allmählich am Leistungslimit.





Tobias Müller im Cockpit des Super Puma, mit dem er die Feuer aus der Luft löscht.

Wir tanken nicht ganz voll, um mehr Wasser mitnehmen zu können. Wenn wir einen See haben, ist es einfacher. Das Löschwasserbecken hier ist ziemlich klein. Den «Bambi» sehe ich nur über die Spiegel. Ich merke mir jeweils einen bestimmten Baum der beim Eintauchen genau in der Ecke des Cockpit-Fensters sein muss. Am Nachmittag kam wieder starker Nordföhn auf. Das wurde auch fliegerisch recht anspruchsvoll. Heute sind wir nur noch mit einem Super Puma im Einsatz, während ein ziviler Heli die Tanks zu den Feuerwehrleuten fliegt. Wir rotieren

auf der oberen Höhe vier Kilometer zwischen Abwurfgebiet und Becken. Nach rund 15 Rotationen müssen wir landen und frisch betanken. Die Kollegen nennen mich im Funkverkehr «Junior». Jeder von uns hat einen Übernamen, der ihm in der Pilotenausbildung gegeben wird. Ich bin neben dem Flugplatz Alpnach aufgewachsen und habe schon als Bub davon geträumt, einmal einen Super Puma zu fliegen. Einsätze wie dieser machen Freude, weil wir so der Bevölkerung etwas zurückgeben und ihr zeigen können, dass wir für sie da sind. »»

Um halb fünf abends unterbricht ein Hallo das emsige Treiben im Kommandoposten von Soazza. Schultern werden geklopft, Hände geschüttelt und Gruppenbilder gemacht. Ein Bär von einem Feuerwehrmann steht mitten im Raum und verbreitet Brandgeruch. Schwarz wie ein Kaminfeger, abgekämpft und verschwitzt, bewegt sich Erwin Christoffel in seinen schweren Bergschuhen durch das umfunktionierte Sitzungszimmer der Gemeindebibliothek, als müsste er wieder lernen, auf flachem Boden zu gehen. Zehn Stunden war er auch an diesem 4. Januar, dem neunten Tag des

Waldbrandes im Misox, auf einer steilen Bergflanke 1200 Meter über dem Tal am Pickeln und Löschen. Hochgeflogen hatte ihn ein Helikopter, herunterkommen mussten er und seine Kollegen zu Fuss, weil Fliegen wegen des Windes nicht mehr möglich war. «Diese Feuerwehrleute sind unsere Helden», sagt Forstingenieur Luca Plozza, der die Szene beobachtet. Er sagt es nicht mit lautem Pathos, sondern mit der stillen Rührung eines Mannes, bei dem sich nach sorgenvollen Tagen endlich Erleichterung einstellt.

Zwischen dem 27. und 30. Dezember brannten in den Tälern Misox, Calanca

und Leventina wegen grosser Trockenheit rund 130 Hektaren Wald. Zwischen Soazza und Mesocco dauerten die Löscharbeiten bis anfang zweiter Januarwoche an. Luca Plozza vom Bündner Amt für Wald und Naturgefahren beriet die Einsatzleitung in Soazza, seit sich das Feuer vom 350-Seelen-Dorf aus bis Om de la Piota hochzufressen begann. Seit dieser dramatischen Nacht auf den 28. Dezember galt seine Sorge dem Schutzwald über dem benachbarten Mesocco, der die Gemeinde unter anderem vor Lawinen schützt. «Sicher, es ist teuer, mehr als zehn Tage lang mit über 50 Leuten und Super Pumas einen Waldbrand zu bekämpfen», sagt er. «Aber noch viel teurer wäre es, den gesamten Hang mit Lawinenverbauungen zu sichern.» Allein der Schutzwald über Mesocco sei so gesehen über zehn Millionen Franken wert.

Das Feuer hatte sich in der ersten Nacht rasend schnell ausgebreitet. Vier Super Pumas, drei zivile Helikopter, und täglich 50 bis 60 Feuerwehrleute sorgten dafür, dass sich der Schaden nicht mehr vergrösserte. Erwin Christoffel: «Zuerst haben die Förs- »»



«Der Schutzwald über Mesocco ist so gesehen über zehn Millionen Franken wert.»

Luca Plozza, Forstingenieur

ter einen Landeplatz für den Heli freige-
rodet. Danach haben wir eine Hochdruck-
leitung gelegt. Die Förster haben zugleich
eine Schneise geschlagen. Dort oben gibt
es viel Totholz und hohle Bäumen, die in-
nen voller Harz sind. Die brennen wie
Finnenkerzen und sind gefährlich.»

Einen Tag später brach am Abend des
28. Dezember auch bei Braggio im benach-
barten Calancatal Feuer aus. Einsatzleiter
William Kloter erinnert sich: «Das Feuer
war sehr nahe am Dorf. Es war alles auf den
Beinen, die ganze Bevölkerung half mit.
Als wir mit Blaulicht eintrafen, mussten
wir erst hinter einem drahtigen, alten Bau-
ern herfahren, der seelenruhig auf seinem
Traktor Löschmaterial herbeischaffte».

Dank schneller Hilfe aus Thusis konn-
ten die Misoxer anderntags wieder nach

Soazza zurückkehren. Dort frass sich der
Waldbrand im Boden in bis zu zwei Me-
tern Tiefe den Baumwurzeln entlang und
bildete überall Glutnester. Vorerst wurde
der Hang mit einer Wärmebildkamera im
Super Puma abgeflogen, um die Gefah-
renherde zu lokalisieren. Nach Neujahr
gingen auf der gegenüberliegenden Tal-
seite WK-Soldaten mit Eagle-Spezialfahr-
zeugen in Stellung, um das Gebiet mit
Wärmebildgeräten zu überwachen. Sie
können die Feuerwehrmänner punktge-
nau lotsen. Diese wiederum lassen sich
vom Helikopter grosse Wassertanks und
Motorpumpen in die Nähe bringen, pi-
ckeln und schaufeln das Wurzelwerk aus
und löschen den glühenden Untergrund
mit Hochdruck. Am Ende geht es trotz
aller Technik nicht ohne Handarbeit.

Im Tal ist vom Brand inzwischen fast
nichts mehr zu sehen. Keine verkohlten
Bäume, keine schwarzen Flächen, obwohl
das Feuer nur wenige Meter über der
Autobahn auf dem Trasse der stillgeleg-
ten Bahnlinie nach Mesocco ausgebrochen
ist. Erst kurz vor Redaktionsschluss zu
Beginn der zweiten Januarwoche meldete
Luca Plozza, die Lage sei unter Kontrolle.

Bis sie das geschafft hatten, waren Er-
win Christoffel und seine Kollegen nicht
von ihrer Mission abzubringen. Als die
Einsatzleitung den Feuerwehrmännern
am Neujahrstag einen Ruhetag gönnen
wollte, weigerten sie sich, zuhause zu blei-
ben. «Wir haben alle zusammen gesagt,
das kommt nicht in Frage», sagt Christof-
fel. «Wir wollen dieses Feuer jetzt bodi-
gen, damit einmal fertig ist.» ●

ANZEIGE



Jedem sein Abwehrsystem.

Zink und Vitamin C unterstützen unser Immunsystem!



- ✓ Lutschtabletten in zwei fruchtigen Aromen
- ✓ Ab 4 Jahren geeignet
- ✓ Laktose- und glutenfrei

Auch für Kinder

BioMed®

© Biomed AG. 10.2016. All rights reserved.
CH-8600 Dübendorf, biomed@biomed.ch, www.biomed.ch.

Zur Nahrungsergänzung.
Erhältlich in Ihrer Apotheke oder Drogerie.

WILLIAM KLOTER, 39,
REGIONENCHEF DER
KANTONSPOLIZEI
GRAUBÜNDEN, AUS
SAN BERNARDINO

« Ich arbeitete am Dienstbefehl für das Weltwirtschaftsforum in Davos, als am 27. Dezember kurz vor 18 Uhr der Alarm einging. Der Waldbrand wütete direkt über Autobahn und Kantonsstrasse. Zudem standen die Masten einer internationalen Hochspannungsleitung im Brandgebiet. Eine solche Leitung kann man nicht einfach abstellen, das haben wir 2003 gesehen, als es nach einer Abschaltung am Lukmanier einen Blackout in fast ganz Italien gab. Wir mussten zuerst die Umleitung des Schwerverkehrs am San Bernardino koordinieren, die Kapazitäten der Stromleitungen abklären und den Privatverkehr stoppen, bevor wir um 20 Uhr die Autobahn schliessen und die Leitung abstellen konnten. Da herrschte auch bei uns im Kommandoposten Hochspannung. Am Feuer konnten wir in der Nacht nicht viel machen, aber wir mussten für den nächsten Tag Einsatzkräfte aufbieten. Die Luftwaffe sagte trotz Ferien sofort Hilfe zu, auch Feuerwehr, Polizei, Zivilschutz und Forstorganisationen standen rasch zur Verfügung. Über Nacht hatte sich das Feuer schnell ausgebreitet, aber am Tag konnten wir es stoppen. Zum Glück haben wir aus Erfahrungen gelernt und genug Löschwasserbecken im Gebiet. Wir waren recht zufrieden am Abend, als die Leute zurückkehrten. Doch kaum waren sie im Tal,

kam der Alarm aus dem Calancatal, ein weiterer Waldbrand war ausgebrochen, und wir mussten alle sofort nach Braggio. Für Soazza bot ich meinen Stellvertreter auf. Er war gerade mit seiner Frau beim Nachtessen in Bellinzona. Auch als die Feuerwehren am Silvester keine Leute

mehr für die Brandwache hatten, mussten Polizisten einspringen. Die hätten auch lieber bei einem anderen Feuerwerk gefeiert. Aber als Einsatzleiter können Sie nicht diskutieren, da müssen alle spüren. Ich kenne das aus meiner Zeit als Offizier und Chef Sicherheit bei der Schweizer

Garde. Dabei durfte ich knapp vier Jahre lang die Päpste Benedikt und Franziskus auf ihren Reisen begleiten. Das trainiert die Nervenstärke. Nächste Woche bin ich am WEF für die Sicherheit im und um das Kongresszentrum verantwortlich. Langweilig wird mir nicht. »

William Kloter vor der Einsatzzentrale in Soazza. Er koordinierte nach Ausbruch der Brände die Einsatzkräfte.

